

0717

DIE FRAGE NACH DEN ZEICHEN DER ZUKUNFT DES HERRN

EINE BETRACHTUNG

VON
EMIL LUDWIG GEERING

DIE FRAGE NACH DEN ZEICHEN DER ZUKUNFT DES HERRN

Eine Betrachtung von Emil Ludwig Geering

„Hüter, ist die Nacht schier hin?“

(Jes. 21, 11)

„Hüter, ist die Nacht schier hin?“ So fragen sie zweimal. Darf Gottes Volk so fragen? Ist es nicht vermessen? Hat es ein Recht, darf es so zu Jesu kommen? Darf es so zu denen kommen, die dem großen Hüter Israels als Wächter, dem Erzhirten zur Rechten Gottes als Hirten stehen, und dem Bischof der Seelen, die Er mit Seinem Blute erkauft hat, verantwortlich sind?

Es gibt Neugierde, frevelhafte, ungezügigte Neugierde des alten Menschen, des aufgeblasenen, hochmütigen Verstandes. Da hält der Herr und Sein Diener mit Ihm vor dem „Wann“ das „Wie“ des Reiches Gottes entgegen: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden; man wird auch nicht sagen: hier oder da ist es; denn siehe, es ist mitten unter (in) euch.“ (Luk. 17, 20. 21) So redete der Herr zu den Pharisäern, deren Gedanken und tiefes geheimes Elend, so versteckt es unter gottseli-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / 7111

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

gem Schein sein mochte, Er im Grunde kannte. Er war mitten unter sie getreten, der Erbe des Reiches, ohne den es nie kommen konnte, und sie hatten Ihn nicht erkannt, unähnlich dem rechtschaffenen Israeliten Nathanael, der freudig bekannte: „Rabbi, Du bist Gottes Sohn, Du bist der König von Israel.“ In ihrem Innersten waren sie nicht bereit; sie hatten die Grundlage nicht, die das Gesetz und die Prophe- ten bis auf Johannes den Täufer, den letzten und größten, durch Zerknirschung des Herzens und Beu- gung des Sinnes für das Reich zu legen hatten. Dar- um sagte ihnen der HErr, so und so kommt es nicht; habt ihr es in seinen wunderbaren Anfängen nicht schon jetzt, so wartet und staunet ihr vergebens und werdet es auch in seiner glorreichen Offenbarung nicht erkennen.

Aber hat der HErr dem Geist der Gedeimigten und dem Herzen der Zerschlagenen nichts anderes über Sein Reich zu sagen? Hat Er den wahren Kin- dern des Reiches, die dessen lebendigen Samen durch den Glauben an Ihn in sich tragen, in denen er keimt und Früchte treibt, 30-, 60- und 100fältig zum ewi- gen Leben, denen, die alles verlassen und Ihm nach- folgen, über diesen Text nichts weiteres zu bieten? Darf sich etwa unsere eigene Herzenshärte, zu glauben allem, was geschrieben steht, zu forschen und zu lernen von Tag zu Tag, und zwar gerade auch

als Glieder unseres Geschlechtes, die nach Gottes Vorsehung in diesen Tagen geboren sind und diese Zeit im Lichte des ewigen Evangeliums anzuschauen haben, hinter jenem Worte Jesu an die Pharisäer ver- stecken? So würden wir uns als ihre echten Schüler darstellen und auch gleich einen Teil jener Wehe in besonderer Weise auf uns anzuwenden haben, die der HErr in Seinem heiligen Schmerze über die Verhär- tung des Herzens gegen sie ausgesprochen hat.

Nein, im Gegenteil! Jesus hat die Gelegenheit gleich benutzt, um Seinen gläubigen Jüngern, denen Er bezeugen konnte, dass sie in Seinen Anfechtungen bei Ihm beharrt und Seine Nachfolge allem anderen vorgezogen haben, eine besondere Belehrung über Seine Zukunft zu geben, nachdem Er die Phariäer abgefertigt und ihnen gesagt hatte, was nach der Stel- lung ihres Herzens notwendig und ersprießlich war. Und schlagend ist dabei, wie Er, um vom Kommen des Reiches zu 'reden, vom Kommen des Menschen- sohnes spricht, weil anders das wahre Kommen des Reiches unmöglich ist. Das verstanden Seine Jünger, wie wir es heutzutage noch verstehen und' beherzigen sollten, besonders wenn wir, was Er uns in den Mund gelegt hat, zu unserem Vater im Himmel, der Seinen Sohn zum König eingesetzt hat, von Herzen beten: „Dein Reich komme.“ Diese Bitte hängt mit jener:

„Komm, HErr Jesu!“ der Natur der Sache nach innigst zusammen.

Weit davon entfernt, die Gedanken der Jünger von Seiner Zukunft abzuführen, lenkte der HErr sie ausdrücklich darauf hin. Er gab ihnen Warnungen gegen bestimmte Erscheinungen, die ihr vorausgehen würden, und klare Charakterschilderungen des Geschlechtes, in welchem Er plötzlich erscheinen werde zu eigentümlicher Scheidung zwischen denen, die innerlich mit Ihm eins und darum bereit, und denen, die es nicht sein würden.

Gegen das Ende Seines Lebens richtete Er die Blicke Seiner Jünger abermals auf die Zeichen Seiner Zukunft und des Endes der Welt hin, und verschmähte die Fragen Seiner Jünger nicht, die sie in dieser Hinsicht an Ihn stellten. Seine feierlichen Reden bei diesem Anlas, von drei Evangelisten erzählt, blieben auch den Jüngern nach Seinem Hingang zum Vater in der Seele und wurden durch die Sendung des Heiligen Geistes so in ihnen gekräftigt, dass die Hoffnung und Erwartung der Zukunft Jesu, des Geliebten ihrer Seele, ihnen lebendig vorschwebte und ihren Wandel in der Furcht und Liebe Gottes wesentlich bestimmte. Im Verlauf dieser Reden hat der HErr Ausdrücke gebraucht wie: „Siehe, Ich habe es euch zuvor gesagt.“ „Wahrlich, Ich sage euch: Himmel und

Erde werden vergehen, aber Meine Worte vergehen nicht.“

Damit hat Er die Zeichen, woran Seine Jünger Seine Nähe erkennen sollten, um nicht unbereitet vor Ihm erfunden zu werden, allen Ernstes ihrem Nachdenken anheimgegeben. Und so bestimmt hat Er bei den Seinen vorausgesetzt, sie würden die Zeichen erwägen und unverkennbar unterscheiden, dass Er ihnen sagen konnte: „Wenn aber dies anfängt zu geschehen, so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum, dass sich eure Erlösung naht.“

Gottes Volk, das Jesum liebhat und darum auch Seine Erscheinung lieben muss, darf und soll die Zeichen, welche Jesus für die Tage vor Seiner Erscheinung gegeben hat, erwägen und mit seiner Zeit vergleichen. Und folgt es Jesu Mahnung: „Wachet!“ „Seid wacker und betet, dass ihr entfliehen möget allem, das geschehen soll, und bestehen vor des Menschen Sohn“, so wird es, vom Lichte des Geistes Christi erleuchtet, zur Erwägung der Zeichen hingezogen sein.

Gilt dies aber allen, wie vielmehr den Wächtern, den Dienern Jesu, die Er über Sein Haus gesetzt hat, um einem jeglichen Glied seine Speise zu rechter Zeit zu geben. Wer nicht recht fragt oder wer zu spät fragt, für den wird der Morgen der Erscheinung Jesu zur

Nacht werden; sie werden nicht mit Ihm sein, sondern zurückbleiben. Es wird ihnen gehen, wie jenen, die aus Seir fragten: „Hüter, ist die Nacht schier hin?“ und denen die Antwort wird: „Wenn der Morgen schon kommt, wird es doch Nacht sein.“